

Micha-el Goehre
JUNGSMUSIK

MICHA-EL GOEHRE, geboren 1975, kommt aus Ostwestfalen. Er liest vor (auf Lesebühnen), legt auf (Heavy Metal) und schreibt zurzeit die Fortsetzung von »Jungsmusik«. Er gewann zahlreiche Poetry Slams und im letzten Jahrhundert eine Ehrenurkunde bei den Bundesjugendspielen.

www.michael-goehre.de

Torben feiert gern und in jeder Hinsicht ausufernd und »arbeitet« als Metal-DJ, wobei er sich wie alle DJs immer wieder über undankbares und nicht fachkundiges Publikum wundern muss. Irgendwann kann er nicht länger leugnen, dass er sich in seine beste Freundin Lucy verliebt hat. Dumm gelaufen für Torben, denn sie sieht in ihm nur den Kumpel, und er schafft es nicht, ihr seine Gefühle zu beichten. Als er dann das Angebot bekommt, eine Kolumne in einem Musikmagazin zu schreiben, die Pärchenbildung in seinem Freundeskreis um sich greift und sich der Plan, in der Stammkneipe ein Konzert zu organisieren, als Kamikazeprojekt erweist, führt kein Weg mehr am Thema Erwachsenwerden vorbei.

»Wirklich witzig – und strotzt nur so von Situationskomik.«

Truetrash.com

MICHA-EL GOEHRE

JUNGSMUSIK

Roman



aufbau taschenbuch



ISBN 978-3-7466-2912-4

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

I. Auflage 2013

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2013

© Satyr Verlag, Volker Surmann, Berlin 2011, www.satyr-verlag.de

Umschlaggestaltung und Illustration

Nurten Zeren, zerendesign.com

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

DIALOGE HINTERM DJ-PULT I

Der Typ kommt mit dem Selbstbewusstsein eines Boxers mit vierzig K.-o.-Siegen in Folge zu mir hochgestieft, dabei sieht er aus, als hätte ihm Mutti noch die Unterhosen gebügelt, bevor sie ihn mit dem Familienkombi vorm *Ruby* abgeladen hat, nicht ohne ihn vor Drogen in der Cola und Geschlechtskrankheiten zu warnen. Er trägt ein druckfrisches *Slayer*-Shirt, das vermutlich noch nach Verpackungsfolie riecht. Er baut sich vor mir auf, was nicht das Einfachste ist, wenn man den Körperbau eines pubertierenden Mädchens hat.

»Ey, Alter! Spiel mal *Slayer!*«, plärrt er unnötig laut und ein Quantum zu schrill, als dass es männlich wirken könnte.

Ich schaue ihn an, den Kopfhörer in der Hand und Ausdruckslosigkeit im Gesicht.

»*Slayer!* Kannste spielen?« Er guckt mich an, als wäre ich schwer von Begriff.

Ich beuge mich ganz langsam zu ihm rüber.

»Läuft grade«, sage ich in normaler Lautstärke.

»Hä?«

»*Slayer.* Läuft gerade.«

»Echt?«

»Jau.«

»Oh.« Er starrt unschlüssig auf die vollbesetzte Tanzfläche.

»Ah. Was Unbekannteres, was?!«

»*South of heaven.* Einer der größten Hits, würd ich mal sagen.«

»Oh!« Seine Schultern sacken noch ein Stück tiefer. »Tja. Äh, gut. Geh ich mal moshen.«

»Jau, mach das mal.«

»Na, bis dann also.«

»Ja, bis dann.«

Kinder!

JUNGSMUSIK

FULL METAL LOVEMIXTAPE

Wenn man nicht gerade Drachen tötet, seine Patronengürtel poliert oder in nordischen Wälder Elche umschubst, kann man sich als Metalhead auch noch verlieben. Das ist zwar ziemlich untrue und whimpy, kann aber durchaus mal vorkommen.

Hat man sich erst mal das Objekt der Begierde auserkoren und sicherheitshalber abgecheckt, ob sie nicht gerade mit dem mehrfach vorbestraftem Präsi der Motorradgang »MC Totschläger« zusammen oder verwandt ist (oder beides), dann muss man sich überlegen, was man nun zur Eroberung der Holden zu unternehmen gedenkt.

Auf-Party-voll-labern ist immer so eine Sache, da meistens mindestens fünfzig Prozent der Gesprächsteilnehmer hackenstramm sind, in der Regel man selbst, weil man sich ja auch ein bis zwei Kästen Mut antrinken musste.

Die gute alte Tradition des Minnegesangs unter dem Balkon der Angeboteten ist leider auch nicht mehr so präsent und wenn man es dann tatsächlich mal wagt, mitsamt angeschleppter Thrash-Metal-Band* bei romantischem Vollmondschein »Love me tender« zu covern, rückt gleich die musikkritische Staatsmacht an, um einem den Saft abzdrehen und das Equipment einzukassieren.

In den Wintermonaten könnte man eventuell Herzen in den Schnee pinkeln, aber erstaunlicherweise wissen einige Mädels so viel Kunstfertigkeit überhaupt nicht zu schätzen.

Generell neigt man als Frischverknallter bei direkter Konfrontation auch zu überhasteten Aussagen und Peinlichkeiten, daher macht es durchaus Sinn, sich in aller Ruhe daheim hinzuhocken

* »Thrash« schreibt man IMMER mit »Th«. Alles andere ist Müll.

und die Sache strategisch anzugehen. Man könnte zum Beispiel aus leeren Bierdosen einen hübschen Boxenturm in Herzform bauen. Ein Gedicht verfassen ist natürlich auch drin, allerdings neigt der durchschnittliche Metalller zu eher direkten Verbalausbrüchen:

»Ich liebe dich!

Liebst du mich?

Dann nehm ich dich!«

Auch Freunde des Death-Metals sollten lieber ihre Finger von der Lyrik lassen.

»Du bedeutest mir alles, du bedeutest mir viel,

dir lutsch ich tote Schnecken aus dem Reifenprofil.«

Nein, die beste Alternative stellt immer noch die Verbindung des Besten aus zwei Welten dar. Sprich: Warum sollte man seiner Liebsten nicht sein Liebstes zukommen lassen?

Wir machen ein Mixtape.

Natürlich ein richtiges Mixtape, ein Metalmixtape, ein Männermixtape! Eins, das von vorne bis hinten exakt ausgesteuert ist, eins mit richtig krassen Übergängen, eins, das bis auf die Sekunde genau berechnet ist und keine Pausen aufweist. Ein Mixtape, dessen selbstgestaltetes Cover im Museum of Modern Art ausgestellt werden könnte. Dessen Trackliste in gestochener Schönschrift geschrieben ist, zu der wir natürlich unsere kleine Schwester gezwungen haben, weil unsere Sauklaue keiner lesen kann, und selbstverständlich haben wir vorher ihre Diddl-Maus in Geiselhaft genommen, falls sie es wagen sollte, irgendwelche i-Punkte durch Herzchen zu ersetzen. Es ist ein Mixtape, das man ein Jahr lang im Radio laufen lassen könnte, in Heavy Rotation, immer wieder, ohne dass sich ein Zuhörer beschwerte - das Mixtape der Mixtapes.

Oder wir brennen eine CD, das geht natürlich auch.

Unken rufen dann immer, dass CDs-Brennen total untrue und null romantisch wäre. Da wage ich zu widersprechen, bietet doch ein CD-Cover ganz andere Gestaltungsmöglichkeiten als

das kleine Beilageblättchen der Musikkassetten, und weniger Bandsalat verursacht der selbstgezimmerter Silberling auch noch. Letzten Endes entscheidet nur der Wille, sich Mühe zu geben, und nicht das Medium, da können Ewiggestrige rumheulen, wie sie wollen. Sollen die doch Mixschellackplatten gravieren!

Wobei mir persönlich die nächste Generation ein bisserl leid tut, die sich herzförmige USB-Sticks zuschiebt und deren Paarungswilligkeit sich zum Speicherplatz verhält. Vier geizige Gigabyte Romantik könnten zu ewigem Junggesellendasein führen, ihr seid gewarnt!

Nein, die Form ist eigentlich scheißegal, solange der Inhalt stimmt.

Und da wird es bisweilen knifflig.

In der Regel sollen aussagekräftige Songs sämtliche Absichten des Zusammenstellers verraten. Ob der eigentliche Text etwas damit zu tun hat, ist zweitrangig. Enthält die Trackliste zum Beispiel Titel wie »See you in hell«, »I will kill you« oder »Ich mach dich tot« sollte selbst dem Harmoniesüchtigsten klar sein, dass die bilateralen Beziehungen beendet sind.

Deswegen empfiehlt es sich, zweimal darüber nachzudenken, ob man jetzt wirklich unbedingt der Adressatin seine Absichten mittels *Aerosmiths* »Love in an elevator« oder *W.A.S.P.s* »Animal (fuck like a beast)« allzu offensichtlich kundtun will.

Auch mit *Rainbow* kann man sich schon mal gut in die Nesseln setzen und wer beim Freiluftkacken schon mal mit nacktem Arsch voraus in die Botanik gefallen ist, weiß, wie unangenehm das sein kann. Der Song »Jealous Lover« (»eifersüchtiger Liebhaber«) ist zwar eine schöne Nummer, zeugt aber von besitzergreifenden Tendenzen.

Ebenfalls ungeschickt ist ein Titel wie »Psycho Love« (*Skid Row*), es sei denn, man hat es mit jener durchgeknallten Sorte Frau zu tun, die im Stehen pinkelt, brüllt wie ein sibirischer Waldarbeiter und sich ihre Tattoos selber mit einem Lötkolben sticht. Bei solchen Frauen kann man sich die Mühe aber sowieso

sparen, weil sie sich ein Mixtape nicht anhören, sondern aufessen und das romantische Weichei anschließend mit nett gemeinten Beleidigungen zuschütten, dass selbst dem härtesten Stahlarbeiter das Wasser in die Augen schießen würde.

Es gibt natürlich auch Männer und vor allem Jungs, die weniger auf die Aussage eines Songs setzen, als vielmehr musikalischer Angeberei frönen. Sie prahlen mit ihrer Sammlung, mit ihrer Kenntnis der undergroundigsten Undergroundbands und schreiben zu sämtlichen Tracks Laufzeit, Album, Erscheinungsjahr und den Geburtstag der Mutter des Drummers dazu.

Sie machen schlicht die besten Tapes und sie werden nie, nie, nie Sex haben. Genauso gut kann man versuchen, Frauen aufzureißen, indem man mit seinem Punktestand bei World of Warcraft einen auf dicke Trollhose macht.

Praktisch ist, wenn man weiß, dass die Angebetete den gleichen Geschmack hat wie man selbst. Dann darf man z.B. auch mal ein reines Grindcore-Mixtape machen, was zudem den Vorteil bietet, dass man locker hundert Songs aufs Band bannen kann. Auf der zweiten Seite kann man dann ja noch ein Drei-Fragezeichen-Hörspiel aufnehmen.

Das Mixtape oder der CD-Sampler ist sämtlicher Reizüberflutung zum Trotz immer noch der schönste Liebesbrief, den man nicht schreiben muss. Und das Beste ist: Wenn es dann doch nicht klappt, kann man die Tracklist, in die man all die Arbeit und Hoffnung auf diese eine größte Liebe gesteckt hat, bei der nächsten geilen Frau wieder verwenden.